

Zeitschrift: Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft
Herausgeber: Aargauische Naturforschende Gesellschaft
Band: 26 (1961)

Artikel: Berichte über die Tätigkeit der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft
Autor: Bäschlin, K.
Kapitel: Aus der Geschichte der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft, zugleich Präsidialbericht für die Jahre 1958-1961
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-172472>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BERICHTE ÜBER DIE TÄTIGKEIT DER AARGAUISCHEN NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT

*Aus der Geschichte der
Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft
zugleich Präsidialbericht für
die Jahre 1958–1961*

von K. Bäschlin

Wir verweisen in diesem Zusammenhange auf die Publikation: MATHIAS HEFTI, Lenzburg: Zur Geschichte der naturkundlichen Erforschung des Aargaus, in Heft 24 der *Mitteilungen der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft*, 1953 (Jubiläumsband zur 150-Jahr-Feier des Kantons Aargau). Unsere Darlegungen werden sich deshalb nur auf einige Ereignisse aus der Geschichte der Gesellschaft beziehen, und wir verzichten selbstverständlich darauf, die naturkundliche Forschung selber zu berühren.

Nachdem im Jahre 1803 der Kanton Aargau gegründet worden war, fanden sich bereits 1811 einige weitsichtige und gleichgesinnte Männer bereit, die wissenschaftliche und geistige Förderung der Bürger im Rahmen von privaten Vereinigungen zu übernehmen. Die zu diesem Zwecke neugegründete Gesellschaft gab sich den Namen «Gesellschaft für vaterländische Kultur» oder später einfach «Aargauische Kulturgesellschaft». Am 30. September 1811 kam es zur Gründung der «Naturhistorischen Klasse der Gesellschaft für vaterländische Kultur». Diese Tochtergesellschaft umfaßte im ersten Jahre ihres Bestehens einzig die acht Gründungsmitglieder. Es sind dies:

RUDOLF MEYER, Sohn, gleichzeitig erster Präsident bis 1817
GABRIEL HEROSÉE
HEINRICH ZSCHOKKE
Rektor EVERS
Ingenieur STRAUSS
Pfarrhelfer A. WANGER
Dr. med. IMHOF
Dr. med. J. R. SUTER

Während der ersten Jahre des Bestehens ergaben sich sehr lebhaft Kontakte zwischen Mutter- und Tochtergesellschaft. Diese bestanden vor allem im Austausch von Vorträgen und Referaten. In finanzieller Hinsicht war unsere Gesellschaft ganz auf die Kulturgesellschaft angewiesen.

Die Aargauische Naturforschende Gesellschaft ist in der Reihenfolge der Gründungsjahre die vierte unter den heute bestehenden 25 kantonalen und regionalen naturforschenden Gesellschaften. Zürich (1746), Bern (1786) und Genf (1790) gingen voran. Schon 1816 suchte unsere Gesellschaft Kontakt mit den verwandten Gesellschaften in Zürich und Bern. Diese Kontakte drängten sich insofern auf, als 1815 eine Schweizerische Naturforschende Gesellschaft als Dachorganisation gegründet wurde. Seit diesen Jahren taucht auch bereits der Name «Aargauische Naturforschende Gesellschaft» auf, vermutlich in Anlehnung an die gleichgesinnten Vereinigungen in Zürich und Bern. Es lag den Mitgliedern sicher ferne, mit dieser Namengebung jedes Mitglied als aktiver Förderer der Naturwissenschaften bezeichnen zu wollen. Mit dem gewählten Namen sah man ganz einfach die Verpflichtung verknüpft, die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Forschung den interessierten Bürgern zur Kenntnis zu bringen und die Arbeiten der wissenschaftlich tätigen Mitglieder in materieller und moralischer Hinsicht zu fördern.

Der Aufgabenkreis der Gesellschaft ist 1811 wie folgt umschrieben worden: Erweiterung und Berichtigung ihrer eigenen Kenntnisse durch gegenseitige Mitteilungen, Förderung der Liebe zur Naturkunde im Kanton und Erweiterung der Wissenschaft selbst, nach Maßgabe der vereinten Kräfte der Gesellschaft. In dieser Organisation war die Gründung eines Naturalienkabinetts und einer Bibliothek, durch Geschenke zu äufnen, vorgesehen.

Bald zeigte es sich aber, daß mit Geschenken allein nie ein einigermaßen ansprechendes Museum geschaffen werden konnte, und 1827 bahnte die Gesellschaft Verhandlungen mit der Kulturgesellschaft an, um vor allem vermehrte finanzielle Mittel zu erhalten. Da in dieser Frage offensichtlich Schwierigkeiten auftraten, machten sich bei uns Kräfte geltend, welche die Abhängigkeit der Kulturgesellschaft lösen wollten. 1832 gab sich unsere Gesellschaft neue Statuten, welche diese Unabhängigkeitstendenz deutlich zum Ausdruck brachten. Bereits 1830 und 1831 erhob die Naturforschende Gesell-

schaft bei ihren Mitgliedern eigene Jahresbeiträge. 1836 wurde auf eigene Initiative auch eine naturwissenschaftliche Bibliothek gegründet.

Bis zu diesem Zeitpunkt bestand die Abmachung, daß die Mitglieder der Naturforschenden Gesellschaft auch die Mitgliedschaft der Kulturgesellschaft besitzen müssen. Diese Regelung brachte mehr und mehr Schwierigkeiten, und die Kulturgesellschaft erklärte sich, um wenigstens die Form zu wahren, bereit, die Vorstandsmitglieder der Naturforschenden Gesellschaft während ihrer Amtszeit als Ehrenmitglieder der Kulturgesellschaft aufzuführen. Für unsere übrigen Mitglieder war die Mitgliedschaft bei der Kulturgesellschaft nicht mehr bindend.

Ferner bestand auch die Bestimmung, daß unsere Gesellschaft jährlich einen Rechenschaftsbericht an die Kulturgesellschaft abzuliefern habe. 1842 und 1843 wurden diese Berichte anscheinend ein letztes Mal abgegeben, und nachher wurden die Beziehungen mit der Muttergesellschaft stillschweigend gelöst. Damit ist das Streben nach einer unabhängigen Stellung unserer Gesellschaft, begleitet von jahrelangen Auseinandersetzungen und schrittweisen Anpassungen in Richtung der Selbständigkeit, zur Tatsache geworden.

Die *Mitgliederzahl* unserer Gesellschaft blieb anfänglich in einem sehr bescheidenen Rahmen. Im Zeitraume von 1811 bis 1820 waren es im Durchschnitt etwa 11 Mitglieder. Diese Zahl erhöhte sich während des zweiten Jahrzehntes auf etwas mehr als 20, sank dann aber in den Jahren zwischen 1840 und 1850 wieder unter 20, um seither stetig anzuwachsen. In den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts war es vor allem Professor BOLLEY, Chemielehrer an der Kantonsschule, welcher es verstanden hatte, durch eine intensive Vortragstätigkeit der Gesellschaft wieder neues Leben einzuhauchen. Um 1870 stieg die Zahl der Mitglieder auf 100, 1910 wurde die Grenze 200 überschritten, um 1922, im Zusammenhange mit dem Bau des Museums, sogar 320 zu erreichen. Dieser Mitgliederstand ließ sich ungefähr bis zum Jahre 1932 halten. Die folgenden Jahre, vor allem auch die Zeit des Zweiten Weltkrieges, brachten einen Rückgang auf 274. Seither ist die Gesellschaft wieder erstarkt und umfaßt gegenwärtig 382 Mitglieder.

Entsprechend der kleinen Mitgliederzahl hielt sich der Besuch der *Veranstaltungen* während der ersten Jahrzehnte in einem sehr be-

scheidenen Rahmen. Als Mitglieder kamen mehrheitlich nur Akademiker in Frage. Die Verhandlungen wurden anfänglich in der Art durchgeführt, daß die Mitglieder freiwillig die Beantwortung von aufgeworfenen Fragen übernahmen. Sehr bald entschloß man sich, dieses Frage-und-Antwort-System dahin zu erweitern, daß die Mitglieder in alphabetischer Reihenfolge Vorträge über selbstgewählte Themata zu halten hatten oder über wichtige und neuere Arbeiten aus Zeitschriften referieren mußten. Um 1846, unter dem Präsidium von Professor BOLLEY, erhielt die Vortragstätigkeit eine breitere Basis. Einmal wurde, dem Wunsche von Industriellen und Kaufleuten der Stadt Aarau Rechnung tragend, die technische Richtung innerhalb der Naturwissenschaften stärker berücksichtigt. Man sah ab vom fixierten Turnus in der Reihenfolge der Vortragenden und ließ auch Nichtmitglieder ans Vortragspult treten. Im weiteren gelangten auch Vorträge zur Durchführung, zu welchen Nichtmitglieder Zutritt hatten. Damit ergab sich eine Gruppierung der Vortragsfolge in öffentliche und mehr interne Veranstaltungen. Diese Gliederung blieb im Grunde genommen bis ins Jahr 1945, allerdings mit anderer Zielsetzung, erhalten. Seit der Jahrhundertwende nahmen immer mehr auch Nichtmitglieder an den Vorträgen teil, so daß man nicht mehr von internen, nur für Mitglieder bestimmten Veranstaltungen sprechen konnte. Für die öffentlichen Vorträge wählte man Themata, bei denen man Interesse in einer weiteren Öffentlichkeit erwarten durfte, während die ordentlichen Vorträge sich mehr einem streng wissenschaftlichen Thema widmeten. Da aber im Besuch der Veranstaltungen kaum mehr Unterschiede feststellbar waren, ließ man 1945 diese Gruppierung fallen.

Wie Herr Dr. CUSTER, der Chronist aus den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts, meldet, hing der Besuch der Veranstaltungen sehr von der Wahl des Versammlungslokales ab. 1862 wechselte man vom «Röbli» ins Casino, wo man die Sammlungen und Apparate der Kantonsschule besser zur Hand hatte. Von 1871 bis 1877 traf man sich im «Ochsen», von 1877 bis 1893 im «Kreuz» jenseits der Aare. Wie aus den Protokollen zu entnehmen ist, wirkte dieses letztere Lokal besonders stimulierend auf den Besuch der Vorträge.

Zeitweise versuchte man auch, den Besuch der Veranstaltungen durch die Einführung eines «Fragekasten» anzuregen. Die Mitglie-

der erhielten dabei die Möglichkeit, Fragen zu stellen, welche in der folgenden Sitzung durch kompetente Persönlichkeiten zur Beantwortung gelangten. Eher etwas abwegig mutet der Versuch an, durch die Anschaffung von Liederbüchlein die Teilnehmer nach einem wissenschaftlichen Vortrage zu einer fröhlichen Tafelrunde zusammenzuführen. Gerade dieser Versuch wurde sehr bald wieder fallengelassen.

Nachdem man um die Jahrhundertwende das Versammlungslokal des öfteren wechselte, wurde nach der Jahrhundertwende die Kantonsschule mehr und mehr zum bevorzugten Sitzungslokal. Mit der Erweiterung des Museums und der Errichtung des sogenannten Zwischenbaues erhielt die Gesellschaft seit 1953 einen eigenen Vortragssaal, und seit diesem Jahre finden alle Vortragsveranstaltungen der Gesellschaft auch in diesem Lokale statt.

Seit vielen Jahrzehnten organisiert die Gesellschaft während des Wintersemesters eine Vortragsfolge mit acht Veranstaltungen, wobei nach Möglichkeit alle Wissensgebiete aus dem Bereiche der Naturwissenschaften zur Berücksichtigung gelangen. In Universitätsstädten bestehen neben der naturforschenden Gesellschaft immer auch Gesellschaften, welche sich in besonderem Maße bestimmten Fachgebieten widmen, z. B. der Zoologie, Botanik, Geologie, Physik u. a. Kantone ohne Universitäten kennen diese Fachgesellschaften nicht, und es bleibt Aufgabe der naturforschenden Gesellschaft, alle diese Teilgebiete aus dem weiten Bereich der Naturwissenschaften zu pflegen.

Um die Tätigkeit der Gesellschaft zu bereichern und den Mitgliedern auch während der stilleren Sommermonate Anregungen zu bieten, gelangte 1861 erstmals eine *Exkursion* zur Durchführung. Die Zahl der Exkursionen wurde später auf 2 erweitert, und in dieser Form überbrücken wir heute noch das Sommersemester. Gerade diese Exkursionen haben während der letzten Jahre von seiten der Mitglieder eine gute Beteiligung gebracht, und es ergibt sich dabei viel günstiger als an den Vorträgen die Möglichkeit, miteinander in Kontakt zu kommen.

Im Gegensatz zu den Exkursionen brachten die Mitglieder den *Jahresversammlungen* – auch während der Sommerzeit durchgeführt – weniger Interesse entgegen. Solche Versammlungen wurden immer außerhalb Aaraus durchgeführt und legten den Hauptakzent auf eine

Vortrag. Während der vierziger Jahre unseres Jahrhunderts ließ der Besuch dieser Veranstaltungen merklich nach, und man entschloß sich, die Jahresversammlungen fallenzulassen, obwohl diese auf Jahrzehnte zurück regelmäßig in den Jahresprogrammen enthalten waren.

Es wäre eventuell der Mühe wert, durch einen Versuch abzuklären, ob die Mitglieder der Abhaltung von Jahresversammlungen heute wieder gewogener sind.

Die Anschaffung von *Zeitschriften* für die Mitglieder geht auf das Jahr 1827 zurück. Vorerst wurden die Zeitschriften in einem bestimmten Lokal zur Einsichtnahme aufgelegt. 1838 richtete die Gesellschaft zum ersten Mal einen Zeitschriftenzirkel unter den interessierten Mitgliedern ein, und diese Institution blieb bis auf den heutigen Tag erhalten. Die Zusammensetzung der abonnierten Zeitschriften wechselte selbstverständlich immer wieder und paßte sich dem Angebot an. Gerade die auswärtigen Mitglieder, welche nicht regelmäßig an den Vortragsveranstaltungen teilnehmen konnten, schätzen die Zeitschriftenzirkulation sehr; sie erhalten damit Anregungen und zugleich eine bestimmte Bindung an die Gesellschaft. Schon fast von Anfang an klagten die Vorstandmitglieder, welche die Mappenzirkulation zu besorgen hatten, über die unregelmäßige Weiterleitung. Die Zeitschriften blieben häufig bei einzelnen Mitgliedern liegen, und die Bibliothekarin oder der Bibliothekar erhielt Schwierigkeiten in der Gruppierung des Lesestoffes. Auch unsere bisherige Bibliothekarin, Fräulein E. GÜNTHER, hatte immer mit diesen Unregelmäßigkeiten zu kämpfen, und wir richten an die Mitglieder immer wieder die Bitte, doch diesen organisatorischen Belangen die notwendige Aufmerksamkeit zu schenken. Obwohl grundsätzlich die Möglichkeit, Bußen auszusprechen, besteht, scheuen wir uns, diese Maßnahmen anzuwenden, und hoffen immer wieder auf das Verständnis unserer Mitglieder. Gegenwärtig sind 83 Mitglieder an der Zeitschriftenzirkulation beteiligt.

Mit dem Jahre 1878 schuf die Naturforschende Gesellschaft auch eine naturwissenschaftliche Publikationsreihe für den Kanton Aargau. Die Zeitschrift erscheint unter dem Namen *Mitteilungen der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft* und erreicht mit der vorliegenden Veröffentlichung das 26. Heft. Im allgemeinen beziehen sich die publizierten Arbeiten auf das Kantonsgebiet, doch

wurden auch schon andere Arbeiten veröffentlicht. Eine Durchsicht der Bände ergibt, daß darunter sehr gewichtige Arbeiten enthalten sind, welche weit über das Kantonsgebiet hinaus von Bedeutung waren. Inhaltsverzeichnisse der zuletzt erschienenen Hefte sind jedem Bande beigegeben. Unsere «Mitteilungen» stellen immer noch das einzige naturwissenschaftliche Publikationsorgan des Kantons dar. Wir sind dankbar, daß der Regierungsrat des Kantons Aargau die Herausgabe der «Mitteilungen» durch Gewährung von finanziellen Unterstützungen leichter macht und gleichzeitig mithilft, die Mitteilungen in Abständen von drei bis fünf Jahren erscheinen zu lassen. Während der vergangenen Jahrzehnte bestand immer ein gutes Angebot an Arbeiten, und wir kamen nie in Verlegenheit, einen Band nicht füllen zu können. Mit dieser Zeitschriftenreihe nützen wir unseren Mitgliedern und dienen gleichzeitig auch dem Kanton, indem wir ihm eine uns notwendig erscheinende Aufgabe abnehmen,

Unsere Beziehungen zur *Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft* gehen bis auf die Gründungsjahre zurück. Anfänglich handelte es sich darum, der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft (SNG) in Beziehung zu den wenigen kantonalen Gesellschaften die notwendige Organisation zu geben. Aus den diesbezüglichen Protokollen ist zu entnehmen, daß damals sehr lebhaft um diese Fragen diskutiert wurde. Die kantonalen Gesellschaften waren zu jener Zeit noch sehr maßgebend an der Tätigkeit der SNG beteiligt, während heute die wissenschaftlichen Kommissionen (gegenwärtig 19) und die schweizerischen Fachgesellschaften (gegenwärtig 16) zu den tragenden Gliedern dieser Gesellschaft gehören. Die SNG ist heute zu einer Dachorganisation im Range einer Akademie geworden und koordiniert alle Bestrebungen unter den verschiedensten naturwissenschaftlichen Disziplinen unseres Landes. Die SNG kann auch stolz sein, daß sie unter dem Zentralpräsidium des Herrn Professors Dr. A. VON MURALT (1947–1952) in entscheidender Weise die Schaffung des Nationalfonds in die Wege geleitet hat

Es bleibt Aufgabe der kantonalen Gesellschaften, die Jahresversammlungen der SNG zu organisieren.

Der Kanton Aargau hat die Mitglieder der SNG in den folgenden Jahren empfangen:

	<i>Ort</i>	<i>Jahrespräsident</i>
1823	Aarau	Professor X. BRONNER
1835	Aarau	F. FREY-HEROSÉE
1850	Aarau	F. FREY-HEROSÉE, Bundesrat seit 1848
1867	Rheinfelden	CARL GÜNTHERT, Salinen- direktor
1881	Aarau	Prof. Dr. FR. MÜHLBERG
1901	Zofingen	Prof. Dr. FR. MÜHLBERG
1925	Aarau und Schinznach-Bad	Prof. Dr. P. STEINMANN
1960	Zofingen, Aarau und Lenzburg	Dr. K. BÄSCHLIN

Im Jahre 1906 unterbreitete Prof. Dr. F. MÜHLBERG der Gesellschaft die Anregung, Maßnahmen zum Schutze naturkundlicher Objekte zu treffen. Auf Grund dieses Vorstoßes kam es zur Gründung der *Aargauischen Naturschutzkommission* als älteste kantonale Organisation für die Bestrebungen des Naturschutzes und als Glied unserer Gesellschaft. Die Kommission bestand ursprünglich aus 5 Mitgliedern, erweiterte sich aber bald auf deren 11. Die Arbeiten dieser Kommission waren anfänglich nur konservierender Art, und es galt, zahlreiche Naturdenkmäler durch Unterschutzstellung zu erhalten. Auf unsere Vorarbeiten hin erließen die Behörden 1914 die auch heute noch so bedeutungsvolle Natur- und Heimatschutzverordnung. Über ungefähr 50, in Privatbesitz befindliche erratische Blöcke wurden Verträge abgeschlossen. In letzter Zeit zeigte es sich aber, daß diese Verträge nicht in allen Teilen als gesichert gelten können, und die Schutzbestimmungen wurden in Zusammenarbeit mit der Aargauischen Baudirektion erweitert. 1927 erließ der Regierungsrat eine Verordnung zum Schutze seltener Pflanzen, und auch für Tiere, speziell Vögel, bestehen Schutzbestimmungen.

Während es anfänglich nur um den Schutz einzelner Objekte ging, wurde später die Sicherung größerer Landkomplexe verwirklicht, z.B. Ober- und Untersee bei Aristau, Nettenberg, Taumoos u. a. Wir können feststellen, daß heute der Gedanke eines sinnvollen Natur- und Landschaftsschutzes im Volke stark verwurzelt ist und die Aufgabenkreise sich ständig erweitert haben. Gerade in unseren Tagen geht es um die Probleme der Hochrheinschiffahrt, der Melio-

ration der Reußebene oberhalb von Hermetschwil und des Schutzes der Reuß unterhalb Bremgartens vor Kraftwerkbauten, alles Bauvorhaben, welche die Interessen des Natur- und Landschaftsschutzes aufs stärkste tangieren und einen vollen Einsatz verlangen. Der derzeitige Präsident der Aargauischen Naturschutzkommission, Herr Kreisoberförster K. RÜEDI, hat im Jubiläumsband der «Mitteilungen» (1953) die Arbeiten der Naturschutzkommission im Zusammenhange dargestellt.

Im Jahre 1942 entstand auf Anregung verschiedener Gesellschaften, welche heute in der Kommission vertreten sind, die *Aargauische Kommission für Natur- und Heimatschutz*. Es gehören ihr seit den Gründungsjahren folgende Mitglieder an:

Präsident: Dr. K. BÄSCHLIN, Aarau

Mitglieder: Dr. P. AMMANN, Aarau, als Vertreter der Aargauischen
Vereinigung für Heimatschutz
Kreisoberförster K. RÜEDI, Aarau, als Vertreter der
Aargauischen Naturschutzkommission
Dr. med. H. STAUFFER, Aarau, als Vertreter des Aar-
gauischen Fischereivereins
E. SCHELLING, Rheinfelden, als Vertreter der aargau-
ischen Vogelschutzvereine

Zu den Arbeiten der Kommission wurden gelegentlich auch weitere Persönlichkeiten zugezogen, und vor allem sind wir mit Herrn Kantonsoberförster E. WULLSCHLEGER in ständigem Kontakt.

Die Kommission hat in erster Linie begutachtende Funktionen für die Behörden, speziell die Baudirektion, auszuüben. Der Aufgabenkreis der Kommission hat sich seit dem Gründungsjahre mehr und mehr erweitert und berührt heute Kraftwerkbauten, Hochspannungsleitungen, Meliorationen, Gewässerschutz, Bachverbauungen, Hochbauten, Wochenendhäuser, Uferschutzverordnungen u. a. Die Arbeiten haben gerade während der letzten Jahre einen solchen Umfang angenommen, daß sie von den Mitgliedern, welche alle einen Hauptberuf ausüben, kaum mehr bewältigt werden können. Wir hoffen sehr, daß sich der Regierungsrat in absehbarer Zeit bereit erklärt, einen Naturschutzbeamten anzustellen. An Arbeit wird es sicher nicht fehlen.

Neben Naturschutzkommission und Aargauischer Kommission für Natur- und Heimatschutz besteht seit dem 5. Dezember 1954 auch ein *Aargauischer Bund für Naturschutz* als Sektion des Schweizerischen Bundes für Naturschutz. Auch diese Vereinigung unterstützt den Natur- und Landschaftsschutz auf privater Basis sehr nachdrücklich.

Zu den großen Leistungen der Gesellschaft gehören unzweifelhaft das *Museum für Natur- und Heimatkunde*. Die Gründung eines Naturalienkabinetts – wie man sich damals ausdrückte – sah die Gesellschaft bereits in ihren ersten Statuten vom 26. Oktober 1811 als eine Hauptaufgabe vor. Seit 1816 bestand bei unserer Gesellschaft immer das Bestreben, den Staat Aargau oder die Stadt Aarau zum Bau und Betrieb eines naturkundlichen Museums zu bewegen. Diese Bemühungen ziehen sich wie ein roter Faden durch alle die Jahrzehnte bis zum Jahre 1917 durch, wo dann endgültig entschieden wurde, daß die Naturforschende Gesellschaft als Trägerin und rechtliche Inhaberin des Museums zu gelten habe, wobei allerdings dankbar anerkannt werden muß, daß der Kanton Aargau und die Stadt Aarau mit sehr beträchtlichen finanziellen Mitteln die Verwirklichung des Planes förderten. Im Band 25 der «Mitteilungen» hat Prof. Dr. W. RÜETSCHI einen Überblick speziell über die finanzielle Seite der ganzen Angelegenheit gegeben, so daß wir es uns ersparen können, auf Details zurückzukommen.

Während der ersten Jahrzehnte des Bestehens der Gesellschaft waren es die Herren Professoren Dr. FLEISCHER und Dr. TH. ZSCHOKKE, welche die Sammlungen förderten und im damaligen Gebäude der Kantonsschule an der Laurenzenvorstadt (heutiges Amtshaus) unterbrachten. Aus den Protokollen geht hervor, daß besonders Dr. TH. ZSCHOKKE, der neben seinem Lehramte auch noch den Beruf eines geschätzten Arztes ausübte, sich sehr um die Sammlungen bemühte.

Im Zeitraume von 1866 bis 1872 bereicherten der hochverdiente helvetische Minister ALBRECHT RENGGER und der frühere Naturgeschichtslehrer an der Kantonsschule und spätere Kantonsbibliothekar FR. X. BRONNER speziell die Sammlungen für Mineralogie, Gesteinsarten und Petrefakten. Ebenso hat sich Herr WANGER, Pfarrhelfer in Aarau, um die Äufnung der geologischen Sammlung verdient gemacht.

Im Jahre 1866 trug Herr Bundesrat FREY-HEROSÉE, der nebenbei ein eifriger Ornithologe und Mineraloge war, dem Staate seine große Vogelsammlung, für damalige Verhältnisse wohl eine der reichhaltigsten Sammlungen von Europa, zum Preise von 6000 Franken an. Das Anerbieten wurde gerne angenommen, weil der Preis niedrig war. Sehr bald wurde entdeckt, daß die Sammlung ein Exemplar des ausgestorbenen Riesenalks enthielt. Dieses Objekt stellt heute das wertvollste Tier unserer Sammlungen dar und überwog schon damals, heute entsprechend deutlicher, den bezahlten Preis für die ganze Sammlung um ein Vielfaches. Im Jahre 1872 mietete der Staat das Casino, heute Bezirksgericht, an der Kasinostraße und richtete darin ein Naturkundezimmer für die Kantonsschule ein. Im gleichen Gebäude fanden auch die naturwissenschaftlichen Sammlungen einen Platz. Allerdings stellte es sich bald heraus, daß die Räume sehr staubig und feucht waren, so daß diese nur bedingt für die Sammlungen verwendbar waren.

Ganz allgemein erhielt aber die Sammeltätigkeit durch diesen Umstand wieder Auftrieb und bedingte zahlreiche Schenkungen. So wurde das Museum durch die Herbarien der Herren Dr. WIELAND, Dr. TH. ZSCHOKKE, A. RICHNER, O. und K. BUSER, Dr. L. WEHRLI, Dr. J. JÄGGI, H. LÜSCHER u. a. erweitert.

Die entomologische Sammlung erhielt durch die Schenkung der Herren Dr. E. FREY-GESSNER, EMIL HUNZIKER, CHARLES BLÖSCH, der Erben des Herrn Pfarrer A. ZSCHOKKE in Gontenschwil, des Herrn Rektor J. WULLSCHLEGEL u. a. bedeutenden Zuwachs.

Im Jahre 1896 konnte die Kantonsschule ein neues Gebäude beziehen, und man war damals bestrebt, das Naturhistorische Museum im benachbarten Gewerbemuseum endgültig unterzubringen. Leider zerschlugen sich auch diese Verhandlungen wieder. Es war aber wenigstens möglich, in der neuen Kantonsschule einen kleinen Raum für Sammlungen zu erhalten, wobei dort vorwiegend solche Objekte deponiert wurden, welche im Unterricht verwendbar waren.

An der Jahresversammlung der Gesellschaft vom 3. Juni 1917 ließ sich der Vorstand die Kompetenz geben, einen Bauplatz für das Museum zu erwerben. Bereits am 13. Juli 1917 kaufte die Gesellschaft die Liegenschaft der Frau Hunziker-Fleiner an der Ecke Feerstraße/Bahnhofstraße. Prof. Dr. P. STEINMANN stellte die Grundzüge für die Ausgestaltung des Museums auf, und aus diesen ergab sich, in

Zusammenarbeit mit Prof. Dr. A. HARTMANN, das Raumprogramm. Auf Grund eines Wettbewerbes erhielt Herr Architekt HÄCHLER, Baden, den Auftrag zur Ausführung. Die Naturforschende Gesellschaft hatte an den Bau 362000 Franken inklusive einen Beitrag des Bundes aus einem Kredit für Hochbauten beizusteuern. Der Kanton Aargau und die Stadt Aarau bewilligten je 100000 Franken.

In diesem Zusammenhange muß unbedingt auch des Herrn HERMANN KUMMLER-SAUERLÄNDER gedacht werden. Er war neben den Professoren STEINMANN und HARTMANN die treibende Kraft für den Museumsbau, und er verwaltete mit Umsicht und Geschick vor allem die finanziellen Belange. Der Erste Weltkrieg brachte leider eine Verzögerung des Baues. Mit dem Bau wurde erst am 19. März 1920 begonnen, und das Gebäude konnte am 21. Mai 1922 eingeweiht werden. Am Tage der Eröffnung fehlten zum Betrage, für welchen sich die Gesellschaft verpflichtet hatte, noch 20000 Franken. Am Tage der Einweihung schenkte ein ungenannter Spender diesen Betrag. Damit konnte unsere Gesellschaft das Museum mit Freude und Stolz und ohne den Druck einer Schuldenlast übernehmen.

In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg drängte sich die Erweiterung des Museums auf. Als gegebene Lösung wurde die Erstellung eines Zwischenbaues zwischen Villa und Museum geplant. Die Gesellschaft darf Herrn Professor HARTMANN dankbar sein, daß es ihm gelungen ist, die Finanzierung zu sichern. Der Staat Aargau bewilligte 130000 Franken, die Stadt Aarau 90000 Franken, während die Gesellschaft 61782 Franken aufbrachte.

Der Zwischenbau wurde während der Jahre 1951 bis 1953 errichtet und enthält einen Vortragssaal und weitere Sammlungsräume. Gleichzeitig wurde auch die Villa mit der Wohnung des Abwartes umgebaut. Mit der Erweiterung des Museums hat die Gesellschaft ihr Ziel, für das sie sich seit ihrer Gründung eingesetzt hat, erreicht, und es bleibt uns noch die allerdings sehr gewichtige Aufgabe, die Sammlungen selber entsprechend neu einzurichten.

Unter den während der letzten Jahre wichtigen Ereignissen für das Museum müssen die folgenden erwähnt werden:

Herr und Frau Dr. R. ZSCHOKKE-KELLER haben dem Museum als Vertreter der Erben des verstorbenen Herrn Ständerats Dr. G. KELLER eine in ihrer Art einmalige Sammlung von Aquarellen von Orchideen mit einem reichen Bildermaterial als Depositum über-

reicht. Sämtliche Orchideen von Europa unter Berücksichtigung vieler Bastarde und viele Vertreter dieser Pflanzenfamilie aus dem Vorderen Orient und aus anderen Teilen der Erde sind darin festgehalten. Herr Dr. H. U. STAUFFER hat eine Auswahl an Bildern in einer Ausstellung für die Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 1960 zusammengestellt und damit sehr viel Erfolg erlangt.

Herr Dr. H. U. STAUFFER hat ferner von der Museumskommission den Auftrag erhalten, das aus vielen Sammlungen zusammengeflossene «Herbarium Argoviense» neu zu überarbeiten und so aufzustellen, daß es Interessenten zugänglich wird. Diese Revision gab Anlaß zu einer umfangreichen floristischen Erforschung unseres Kantons, und wir sind erfreut, daß zahlreiche botanisch interessierte Mitglieder unserer Gesellschaft sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefunden haben. Die Revision des genannten Herbariums ist gegenwärtig immer noch in Arbeit.

Unter der Leitung des Herrn Dr. F. OCHSNER, Bezirkslehrer in Muri, hat sich eine weitere Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der Moose unseres Kantons gebildet. Es besteht der Plan, die aus dem Jahre 1864 stammende Laubmoosflora des Aargaus von ADELBERT GEHEEB auf das Jahr 1964 zu überarbeiten und neu herauszugeben.

Mit diesen beiden Arbeitsgemeinschaften hat die floristische Erforschung des Kantons neue Impulse erhalten, und es ist der Gesellschaft und dem Museum ein Anliegen, diese Arbeiten so weit als möglich zu fördern.

Präsidenten der Gesellschaft seit ihrer Gründung

RUDOLF MEYER, Sohn	1811–1817
HEINRICH ZSCHOKKE	1817–1819
A. WANGER, Pfarrhelfer	1819–1821
Professor FR. X. BRONNER	1821–1824
HEINRICH ZSCHOKKE	1824–1827
J. R. RENGGER	1827–1828
F. FREY-HEROSÉE	1828–1835
Professor FLEISCHER	1835–1840
F. FREY-HEROSÉE	1840–1851
Prof. Dr. BOLLEY	1851–1854

Prof. Dr. SCHINZ	1854–1856
AUGUSTIN KELLER	1856–1858
Prof. Dr. med. TH. ZSCHOKKE	1858–1862
Dr. H. CUSTER	1862–1876
J. RYNIKER	1876–1877
Prof. Dr. FR. MÜHLBERG	1877–1885
Dr. SCHMUZIGER	1885–1888
Prof. Dr. FR. MÜHLBERG	1888–1915
Prof. Dr. A. HARTMANN	1915–1922
Prof. Dr. P. STEINMANN	1922–1927
Dr. M. MÜHLBERG	1927–1930
Prof. Dr. A. HARTMANN	1930–1933
Dr. J. HUNZIKER	1933–1940
Dr. E. WIDMER	1940–1945
Dr. K. BÄSCHLIN	1945–1961
Prof. Dr. W. SIGRIST	ab Herbst 1961

Wenn wir uns abschließend noch kurz der Berichtsperiode von 1958 bis 1961 zuwenden, dann müssen wir leider feststellen, daß wir wie-

Durch den Tod sind uns entrissen worden:	Mitglied seit
1959 SENN MAX, alt Stadtoberförster, Aarau	1908
WAGNER OSKAR, Direktor, Aarau	1956
HEGI RUDOLF, Dr. med. dent., Aarau	1943
HARTMANN ADOLF, Dr., Professor, Aarau	1906
MÜLLER-MATTER TRAUGOTT, Vizedirektor der Aargauischen Kantonalbank, Aarau	1943
1960 AMMANN ROBERT, Dr. med., Aarau	1915
ITEN ROBERT, Bezirkslehrer, Aarau	1911
LÜTHY ALFRED, Dr. med. dent., Aarau/Seengen	1926
RÜBEL EDUARD, Dr., Professor	1922
STEINMANN WALTER, Direktor, Aarau	1920
1961 SAUERLÄNDER-OEHLER REMIGIUS, Verleger	1912

der eine größere Zahl von Mitgliedern durch den Tod verloren haben. Unter ihnen waren einige, welche sich sehr stark um unsere Gesellschaft bemühten und unsere Vereinigung nach außen dank ihrer Persönlichkeit mit Gewicht und Würde vertraten. Andere wirkten wieder mehr im stillen und haben durch ihre Unterstützung beigetragen, das Leben der Gesellschaft in den bewährten Bahnen zu halten.

Herr Prof. Dr. RÜBEL, Zürich, eine bekannte Persönlichkeit unter Naturwissenschaftlern, hat unserer Gesellschaft testamentarisch 1000 Franken vermacht, wofür wir ihm auch an dieser Stelle unseren aufrichtigen Dank aussprechen. Sein Institut, das «Geobotanische Institut» an der Zürichbergstraße, ist nach seinem Tode an die ETH übergegangen und wird gegenwärtig von Herrn Prof. Dr. H. ELLENBERG betreut.

Als ein besonderes Ereignis dürfen wir die Verleihung des Aargauer Preises der «Pro Argovia» an unser Ehrenmitglied, Herrn PAUL MÜLLER, jetzt in Oberentfelden, vermerken. Dieser Preis wurde erstmals vergeben, und wir freuen uns, daß damit gerade Herr PAUL MÜLLER ausgezeichnet worden ist und er so die verdiente Ehrung in einem größeren Kreise des Aargaus erhalten hat. Der feierliche Anlaß fand am 17. Februar 1959 im «Sternen» in Schmiedrued statt, und dem Berichtstatter fiel die Ehre zu, die Laudatio auf das mit ihm seit Jahren befreundete Mitglied zu halten.

Die Aargauische Naturforschende Gesellschaft ist die einzige größere Vereinigung, welche Naturwissenschaftler im weitesten Sinne und aller Richtungen, aber auch Freunde naturkundlichen Gedankengutes innerhalb des Kantons zusammenfaßt. Der Berichtstatter hofft, daß die Gesellschaft auch in Zukunft ihre Aufgaben erfüllen und möglicherweise noch erweitern kann.